

NOTA BENE



NEUE SOLOKONZERTE

Uraufführungen unserer
Komponistinnen und Komponisten

MUSIKALISCHE ENTDECKUNGEN MIT

Jacques Offenbach
Mikheil Shugliashvili
Norbert von Hannenheim
Thomas Kessler

Mehr als bloß virtuos

Neue Konzertwerke für verschiedene Soloinstrumente und Orchester

Michel van der Aa *akin*

„akin“ heißt soviel wie „verwandt“ – und diese Gemeinsamkeit streicht Michel van der Aas Doppelkonzert für Violine und Violoncello heraus. Von den beiden illustren Solistinnen Patricia Kopatchinskaja und Sol Gabetta, begleitet vom Concertgebouw Orkest unter Peter Eötvös, wurde *akin* im Mai beim Kölner Festival ACHT BRÜCKEN aus der Taufe gehoben und entfachte „Riesenjubiläum ... Das Stück hat das Zeug dazu, sich mit entsprechend explosiven SolistInnen im Repertoire festzusetzen“ (nmz). Nicht nur beim Wiederholungskonzert in Amsterdam begeisterte *akin*. Der kanadischen Erstaufführung in Vancouver vom Juni 2019 folgt im März 2020 ein Termin in Ottawa mit Simone Lamsma und Harriet Krijgh. Typisch für van der Aa sind der perkussive Drive und die virtuose, tonal grundierte Musizierenergie.

John Adams *Must the Devil Have All the Good Tunes?*

Für Yuja Wang und den 100. Geburtstag des Los Angeles Philharmonic schrieb John Adams sein drittes Klavierkonzert, nach *Eros Piano* (1989) und *Century Rolls* (1997). Der Werktitel *Must the Devil Have All the Good Tunes?* stammt dem

← Unser Titelbild

Marcel Beekman als Aristée/Pluton mit Tanzensemble in Jacques Offenbachs *Orphée aux Enfers*, inszeniert von Barrie Kosky anlässlich des 200jährigen Geburtstags des Komponisten für die Salzburger Festspiele 2019 (Bühne: Rufus Didwiszus; Kostüme: Victoria Behr; Choreografie: Otto Pichler). Mehr über diese Koproduktion mit der Komischen Oper Berlin und der Deutschen Oper am Rhein sowie über das Offenbach-Jubiläum hier ab S. 10.

Komponisten zufolge aus einem Artikel über Dorothy Day in einer alten Ausgabe des *New Yorker*: „Als ich den Satz sah, dachte ich mir: Das ist ein Titel, der nur auf ein Stück wartet!“ Er deutet auf einen diabolisch-obsessiven Totentanz hin – der bei Adams allerdings weniger lisztianisch als „groovy“ ausfällt. Das im März uraufgeführte Werk macht derzeit international die Runde. Die britische Erstaufführung findet am 18.11.2019 im Londoner Barbican unter Gustavo Dudamel statt, die französische und die niederländische folgen Anfang 2020 unter Adams' Leitung – dann spielt erstmals Vikiingur Ólafsson den Solopart.

Enrico Chapela *Konzert für E-Violine und Orchester*

Sein eruptives E-Cellokonzert *MAGNETAR* ist bereits ein Hit – nun legt der mexikanische Komponist Enrico Chapela auch ein Konzert für E-Violine und Orchester vor. Ausgangsidee zum fünfsätzigen Stück sind die (vom jeweils anderen Himmelskörper aus gesehen) gegenläufigen Mond- und Erdphasen: Bei Neumond herrscht „Voll-Erde“ und umgekehrt. Höhepunkt ist eine Mondfinsternis bei Vollmond: „Dann erscheint uns der Erdtrabant in dunkelrotem Licht. Vom Mond aus gesehen, böte sich in diesem Moment das Sonnenlicht als feuriger Ring um die Erde dar“, sagt Chapela. Der Solopart repräsentiert den Mond, übernommen von dem finnischen Geiger Pekka Kuusisto, der für seine Experimentierfreudigkeit und Repertoireneugier bekannt ist. Das Orchester gibt den irdischen Gegenpart, bei der Uraufführung am 02.04.2020 in Glasgow vertreten durch das BBC Scottish Symphony Orchestra unter Leitung von Thomas Dausgaard. Auftraggeber sind BBC Radio 3 und Seattle Symphony.

Qigang Chen *La joie de la souffrance*

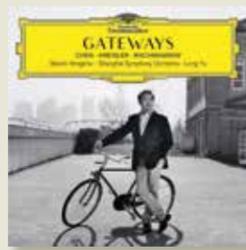
„Vielleicht kommen entscheidende Impulse für die zeitgenössische E-Musik demnächst aus China“, überlegte die Zeitschrift *concerti* angesichts der aktu-

ellen CD-Einspielung (siehe Kasten) von Qigang Chens *La joie de la souffrance*: Das Violinkonzert des Messiaenschülers vereine „tonale Strukturen, raffinierten Orchestersatz und chinesisches Kolorit auf klangsinlich-expressive Weise“. Quellen der Inspiration waren für Chen eine traditionelle Melodie aus der Zeit der Tang-Kaiser sowie das im Titel ange-deutete philosophisch-religiöse Konzept einer Balance der Gegensätze. 2017 beim Musikfestival Beijing von Maxim Vengerov uraufgeführt, reist das Werk in diesem Herbst von Armenien über New Jersey nach Hong Kong, in Konzerten mit dem Solisten Ning Feng.

Anna Clyne *DANCE*

Mit ihrem ersten Solokonzert für Violoncello schrieb Anna Clyne ein sehr persönliches Werk: Clyne spielt selbst Cello und widmete das Stück ihrem Vater als Dank für die Unterstützung ihrer musikalischen Laufbahn. Inspiriert wurde *DANCE* durch ein Gedicht des persischen Dichters Rumi, dessen fünf Verse aus unterschiedlichen existenziellen Anlässen zum Tanzen auffordern: „inmitten des Kampfes“ oder „wenn du völlig frei bist“ ...

EINSPIELUNG



Qigang Chen
La joie de la souffrance
Maxim Vengerov, Violine |
Shanghai Symphony Orchestra |
Long Yu
Deutsche Grammophon 4836606

Foto: ACHT BRÜCKEN – Jörg Hejkal



Michel van der Aa und seine Interpret*innen nach der Uraufführung von *akin* bei ACHT BRÜCKEN Musik für Köln, Mai 2019

Clyne gewinnt daraus den emotionalen Gehalt und die Struktur ihrer fünfteiligen Komposition. Sie wurde im August 2019 beim Cabrillo Festival of Contemporary Music mit der Solistin Inbal Segev unter der musikalischen Leitung von Cristian Măcelaru uraufgeführt.

Sebastian Currier *Aether*

Die Violine ist das Instrument entrückter, reiner Sphären, und Sebastian Currier ist für die Erfindung schimmernder, luftiger Klangwelten bekannt. Mit dem im Auftrag des Leipziger Gewandhauses und der Boston Symphony für Baiba Skride geschriebenen und von beiden Orchestern im Mai 2019 unter Andris Nelsons uraufgeführten Konzert *Aether* ist der Komponist ganz bei sich. Sanfte hohe Streicherglissandi, Bläser, die in ihre Instrumente atmen, und ein „Klavier, das Noten wie Sterne sät“ erzeugen geisterhafte Effekte und „bringen die Grenzen zwischen den vier Sätzen zum Fließen“ – so beschrieb es Kevin Wells von *Bachtrack* und setzte seinerseits fünf von fünf Sternen unter seine Rezension.

Brett Dean *Konzert für Klavier und Orchester*

„Gneixendorfer Musik – Eine Winterreise“ ist Brett Deans neues Klavierkonzert un-

tertelt. Die Spuren führen zu Beethoven, der den Winter 1826 in Gneixendorf verbrachte und auf der Heimreise schwer erkrankte. Er habe versucht, so Dean, sich „in Beethovens psychische Verfassung angesichts schwerer familiärer Konflikte als auch seine schwindende Gesundheit gegen Ende seines Lebens hineinzuversetzen“. Der Pianist Jonathan Biss regte das Werk als Pendant zu Beethovens 5. Klavierkonzert an. Biss spielt die Uraufführung am 13.02.2020 in Stockholm mit dem Swedish Radio Symphony Orchestra, gefolgt von der Deutschen Erstaufführung mit der Dresdner Philharmonie unter Krzysztof Urbanski. Weitere territoriale Premieren finden u. a. in Melbourne und Wrocław statt.

Brett Dean *The Players*

In Brett Deans Oper *Hamlet* kommt dem Akkordeon eine prominente Rolle zu: Es begleitet die Schauspieltruppe um den Dänenprinzen in der fingierten Theaterszene, die den Mörder von Hamlets Vater entlarven soll. Bei der Uraufführung der Oper 2017 in Glyndebourne entstand die Idee, für den Akkordeonisten James Crabb ein eigenes Konzert zu entwickeln. Das fünfsätzige Werk *The Players* verarbeitet Material aus *Hamlet* und gehört damit zum Kreis der Werke Deans, die im direkten Zusammenhang mit dem Büh-

nenwerk entstanden, wie *From Melodious Lay, And once I played Ophelia, Gertrude Fragments* und *Rooms of Elsinore*. Die Uraufführung von *The Players* fand im März 2019 mit James Crabb und dem Swedish Chamber Orchestra unter der Leitung des Komponisten in Örebro statt.

Bernd Richard Deutsch *Konzert für Violoncello und Orchester*

Auf Anregung von Johannes Moser entsteht Bernd Richard Deutschs Cellokonzert. Seine vier Sätze weisen unterschiedliche Beziehungen auf und tragen dennoch ihre eigenen Charaktere. Die Stimmung des ersten Satzes, so Deutsch, „schwankt zwischen virtuoser Bewegung und entrücktem Lyrismus“. Auch im dritten Satz steht die Expressivität und Kantabilität des Instruments im Vordergrund. Wie stets in Deutschs Musik, kommen auch die spielerisch-exzessiven und witzigen Momente nicht zu kurz, hier vor allem im tanzartigen Rondofinale. Erstmals präsentiert Johannes Moser das ihm gewidmete Werk am 06.03.2020 im Wiener Musikvereinsaal mit dem Tonkünstler-Orchester Niederösterreich unter seinem Chef Yutaka Sado. Die Deutsche Erstaufführung findet im Folgemonat beim Ko-Auftraggeber, dem hr-Sinfonieorchester, in Frankfurt statt; die Leitung übernimmt Lucas Vis.



ONLINE-TIPP

Die Uraufführung von Bernd Richard Deutschs *Phaenomena* hat die Basel Sinfonietta als 365-Grad-Video gefilmt. Im Internetstream kann man nicht nur das gesamte Werk hören, sondern sich quasi mitten ins Orchester stellen und per Mausclick live den ganzen Raum um sich kreisen lassen – eine phänomenale Erfahrung!

▶ youtube.com/watch?v=C-x2S7pFigw

Bernd Richard Deutsch *Phaenomena*

Sein elektrisierendes Konzertwerk *Phaenomena* schrieb Bernd Richard Deutsch für den chinesischen Mundorgel-Virtuosen Wu Wei. Dessen traditionsreiches Instrument, die Sheng, hat Deutsch zu einem Werk inspiriert, das die „Erscheinung aus einer fernen Welt, mit dreitausendjähriger Geschichte, faszinierend, geisterhaft geradezu“ reflektiert. Nach der Uraufführung bei der Basel Sinfonietta im Mai 2019 brachte Wu Wei das Werk zum Seoul Philharmonic Orchestra. Weitere Aufführungen in Köln, Porto und Beijing schließen sich an. In einer Fassung für Akkordeon kam *Phaenomena* im Oktober 2019 mit Fanny Vicens und dem RSO Wien unter Jakub Hrůša heraus. Erfolgreich in den USA war Deutschs Orgelkonzert *Okeanos*, mit Aufführungen beim Cleveland Orchestra unter Franz Welser-Möst und einer CD-Produktion.



Tanglewood: Detlev Glanert & Thomas Rölfs

Detlev Glanert *Konzert für Trompete und Orchester*

„Das Stück packt einen am Kragen und lässt nicht los“ – so urteilte *The Berkshire Eagle* über Detlev Glanerts Trompetenkonzept für Thomas Rölfs, Solotrompeter des ko-auftraggebenden Boston Symphony Orchestra. Die Uraufführung am 08.07.2019 beim legendären Tanglewood Music Festival unter Andris Nelsons führte Glanert zurück an den Beginn seiner Karriere: 1986 war er dort „Composer Fellow“. Auch sonst birgt das Werk Erinnerungen: Gewidmet ist es dem 2018 verstorbenen Komponisten und Dirigenten Oliver Knussen, einem Mentor und „persönlichen Helden“ Glanerts. Züge von Knussens Individualität flossen in die Charakterisierung des Soloparts ein. Energiegeladenes Material mischt sich mit lyrisch empfindsamen Passagen und einem „Farewell“ auf den verstorbenen Freund.

Detlev Glanert *Violinkonzert Nr. 2*

Für Midori schreibt Detlev Glanert ein neues Violinkonzert – sein zweites nach *Musik für Violine und Orchester* von 1996. Das dreisätziges Werk entsteht zum Beethoven-Jahr und folgt der Dramaturgie des berühmten Briefes an die „unsterbliche Geliebte“. Auch mit Beethovens Skizzenbüchern hat sich Glanert für dieses Werk auseinandergesetzt. Die Uraufführung mit Midori in der Elbphilharmonie Hamburg findet am 28.05.2020 mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester statt, Christoph Eschenbach steht am Pult. Ko-Auftraggeber für die weiteren Aufführungen zum Beethoven-Jubiläum sind Suntory Hall Tokyo, Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra und das Royal Scottish National Orchestra.

Robin Holloway *Phaeton's Journey: Son of the Sun*

Dass die eigentlich wohltuende Kraft der Sonne nur allzu schnell ihr bedrohliches Potential entfaltet, ist uns Erdenbewohnern gegewärtig bewusst. Insofern hat er größte Aktualität, der antike Mythos vom Göttersohn Phaeton: Er missachtete die Verbote, den Sonnenwagen seines Vaters zu lenken, verlor die Kontrolle und setzte so die Welt weithin in Brand, bis Zeus ihn zu Fall brachte. Seinem ersten Trompetenkonzept *Phaeton's Journey* legt Robin Holloway programmatisch diese Geschichte von Hochmut und Fall zugrunde. Während das Soloinstrument beide Sonnengottheiten darstellt, haben im Orchester viele weitere Olympier ihren Auftritt. Håkan Hardenberger war Anfang 2019 der Uraufführungsinterpret und spielt auch die deutsche Erstaufführung Ende Januar 2020 mit den Bamberger Symphonikern unter John Storgårds.

Karl Jenkins *Stravaganza*

Dem klassischen Saxophon mit seiner eigentümlichen Klanglichkeit kommt im Musikleben von jeher eine Sonderrolle zu, und die Anzahl an Solokonzerten von prominenter Hand ist vergleichsweise überschaubar. Umso mehr werden Musizierende und Fans das neue Werk von Karl Jenkins begrüßen – seines Zeichens nicht nur ein überaus versierter und populärer Komponist, sondern als früherer Saxophon-Spieler in mehreren bekannten Jazz-Rock-Formationen auch ein intimer Kenner des Instruments. Jenkins' *Strava-*



Cabrillo: Anna Clyne & Inbal Segev

ganza entsteht im gemeinsamen Auftrag des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin, des BBC National Orchestra of Wales sowie der BBC Proms. Die beiden Orchester präsentieren 2020 wechselweise die ersten Aufführungen zusammen mit der jungen Star-Solistin Jess Gillam.

Elena Kats-Chernin *Klavierkonzert Nr. 3 „Lebewohl“*

Ihr drittes Klavierkonzert, uraufgeführt im Herbst 2018 mit dem Queensland Symphony Orchestra unter Alondra de la Parra, schrieb Elena Kats-Chernin für die Solistin Tamara-Anna Cislowska – beide Künstlerinnen spielten zusammen bereits viele Stücke Kats-Chernins auf CD ein und treten auch als Klavierduo auf. Das neue Konzert mit dem Beinamen *Lebewohl* erweist Johann Sebastian Bach und seiner ersten Ehefrau Maria Barbara die Reverenz: Letztere starb 1720, nur 35-jährig, während ihr Mann gerade auf Reisen war. In fünf Sätzen imaginiert Kats-Chernin teils melancholisch, teils dramatisch die inneren Konflikte Bachs, dessen Musik für sie „immer eine Quelle der Inspiration und des Lernens war“, wie sie sagt. Die Komposition war unter den Finalisten der diesjährigen Art Music Awards in Australien und wird ihre Europa-Premiere 2020 in London erleben.

Steven Mackey *A Different Drummer*

Für den Titel seines Paukenkonzerts bezog sich Steven Mackey auf ein berühmtes Zitat aus Henry David Thoreaus *Walden*: Man lasse jeden Menschen dem Rhythmus folgen, den er innerlich hört – auch wenn es ein „anderer Trommelschlag“ sei als der seiner Gefährten. Mackey charakterisiert so die eigensinnig-unerbittliche, aber auch verlässlich-sinnstiftende Kraft, die von den Pauken im Konzertsaal ausgeht und die er hier aus dem Hintergrund des Orchesters „nach vorn“ holt. Brian Jones und das Dallas Symphony Orchestra unter Gemma New bestreiten im November die Uraufführung, und im März 2020 folgt die Europa-Premiere mit dem Orchestre national d'Île de France in der Pariser Philharmonie.

Christopher Rouse *Konzert für Fagott und Orchester*

Am 21.09.2019 starb 70-jährig Christopher Rouse. Wer wie er schon auf Grammys und Pulitzer-Preise für seine Solokonzerte

zurückblickte, durfte zuletzt über ein neues Werk selbstbewusst sagen, es solle vor allem Vergnügen bereiten: „Ich weiß, dass eine solche Absicht heute Argwohn erweckt. Aber ich hatte nie das Gefühl, jedes Kunstwerk müsse die Geheimnisse der menschlichen Existenz ergründen. Manchmal sind zwanzig Minuten in origineller Gesellschaft die sinnvollste Art, Zeit zu verbringen.“ Doch vermied Rouse für das Solo-Fagott den viel strapazierten vergnüglichen Charakter des Instruments zugunsten meist lyrischer Passagen. Dem 2017 vollendeten Konzertwerk stehen 2019/20 Aufführungen in den USA sowie seine Australien-Premiere bevor.

Mark Simpson *Konzert für Klarinette und Orchester*

Wie bei vielen anderen Komponisten entstammt für Mark Simpson der Drang zum Schöpferischen seiner eigenen Tätigkeit als Instrumentalist: „Lyrische Ausdruckskraft, Risikobereitschaft, Virtuosität, dramatischer Impuls: Das sind die Eigenschaften, die mein Spiel wie mein Komponieren bestimmen.“ Sein Klarinettenkonzert, nach Werken für Oboe und Violoncello sein drittes Werk im Genre, schrieb er zunächst für sich selbst und brachte es im Juni 2019 mit dem BBC Philharmonic unter Ben Gernon zur Uraufführung. Das Solo spielt, da Simpson ein solches Instrument aus dem Besitz Gervase de Peyers anvertraut wurde, ausschließlich A-Klarinette, und der Komponist trägt, neben allem Zirzensischen, deren dunklerem Klang Rechnung.

Mark-Anthony Turnage *Towards Alba*

1945 vom legendären Walter Legge gegründet, wird das Philharmonia Orchestra seit 2008 von Esa-Pekka Salonen künstlerisch geleitet. Der begann seine musikalische Laufbahn als Hornist, und daher gab das Orchester aus Anlass seines 75-jährigen Bestehens bei Mark-Anthony Turnage ein Hornkonzert in Auftrag: *Towards Alba*, so der Titel, wird am 16.01.2020 in der Londoner Royal Festival Hall als Auftakt der Jubiläumsfeierlichkeiten uraufgeführt. Solist ist der erste Hornist der Philharmonia, Richard Watkins, und auch das weitere Programm dieses Konzerts ist mit Webers *Freischütz-Ouvertüre*, Britten's *Serenade* für Tenor, Horn und Streicher sowie Strauss' *Till Eulenspiegels lustige Streiche* ein wahrer Horn-Showcase.

URAUFFÜHRUNGEN

19.09.2019 San Francisco, CA
John Adams: *I Still Dance*
San Francisco Symphony | Michael Tilson Thomas

20.09.2019 London
Mark-Anthony Turnage: *Refugee*
Allan Clayton, Tenor | Britten Sinfonia | Andrew Gourlay

22.09.2019 Birmingham
Harrison Birtwistle: *... when falling asleep*
Alice Rossi, Sopran | Birmingham Contemporary Music Group | Geoffrey Patterson

27.09.2019 Portland, OR
Oscar Bettison: *Remaking a Forest*
Oregon Symphony | Carlos Kalmar

27.09.2019 Bamberg
Detlev Glanert: *Allegro furibondo*
Bamberger Symphoniker | Jakub Hrůša

05.10.2019 Köln
Johannes Boris Borowski: *Eternity*
WDR Sinfonieorchester Köln | Elena Schwarz

06.10.2019 Schwetzingen
York Höller: *Assonanzen-Quintett*
Nikolaus Friedrich, Klarinette | Minguet Quartett

20.10.2019 Donaueschingen
Johannes Boris Borowski: *Allein*
Ensemble intercontemporain | Matthias Pintscher

07.11.2019 Amsterdam
Iris ter Schiphorst: *Assange – Fragmente einer Unzeit*
Sarah Maria Sun, Sopran | Ensemble Modern | Enno Poppe

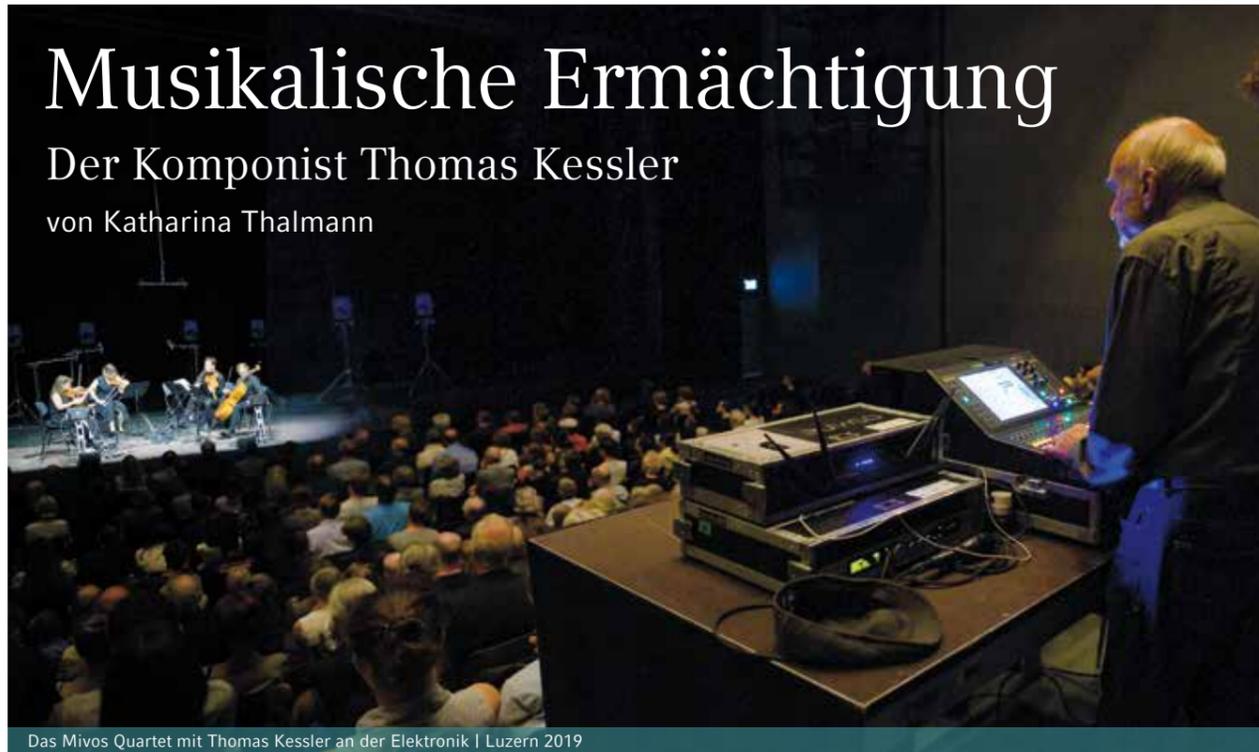
25.11.2019 Bremerhaven
James Reynolds: *POE! Traumwelten*
Christian Brückner, Sprecher u. a. | Philharmonisches Orchester Bremerhaven | Marc Niemann

16.12.2019 Osnabrück
Detlev Glanert: *Ballàbili*
Osnabrücker Sinfonieorchester | Andreas Hotz

Musikalische Ermächtigung

Der Komponist Thomas Kessler

von Katharina Thalmann



Das Mivos Quartet mit Thomas Kessler an der Elektronik | Luzern 2019

Der Schweizer Musikpreisträger 2018 gilt als einer der Pioniere der elektronischen Musik. Seit Jahrzehnten verbindet er in seinen Werken die Lust am Experiment mit politischen Haltungen. Diesen Sommer war er Composer-in-residence beim Lucerne Festival.

In Luzern pflegt man den Brauch, dem Sommerfestival ein Motto zu geben. Als übergeordnete dramaturgische Klammer soll es neue, überraschende Aspekte im musikalischen Programm hörbar machen. Diesen Sommer lautete das Motto „Macht“. Ein empfindliches Thema, doch etwas ist dem Festival dabei gelungen: Die Wahl von Thomas Kessler als Composer-in-residence. Denn seine Kompositionen setzen sich immer mit Macht auseinander, sei es politisch, technologisch oder sprachlich.

Die Kompositionskarriere des nunmehr 82-jährigen begann im Jahr 1955 mit einem „Urknall“, wie er es nennt. Dieser ereignete sich in der Klosterschule Disen-

tis, mitten in den Graubündner Alpen. Er hatte den Auftrag, den Geburtstag eines Paters kompositorisch zu umrahmen. Er schreibt: „Da es unter den Studenten zwar ein ganz ansehnliches Bläserorchester gab, jedoch weder Pauken noch Kanonen zur Verfügung standen, so musste eine selbstgebastelte und bis zur Aufführung aufgesparte Bombe dafür herhalten. Ergebnis: einhundertvierundvierzig zerstörte Fensterscheiben im ehrwürdigen Innenhof des Klosters und die Erkenntnis, dass Schall, wenn er zu stark dosiert wird, zerstörerisch wirkt.“ Schall ist mächtig.

Nach einem Studium zum Mittelschullehrer – „meinen Eltern zuliebe“ – nahm er den Zug nach Berlin, wo er „die schönste Zeit“ erlebt habe. Neben Kompositionsstudien bei Friedrich Hartig, Ernst Pepping und Boris Blacher gründete er 1965 das „Electronic Beat Studio“ in Berlin-Wilmersdorf. Er führte dort Rockbands wie Tangerine Dream oder Ash Ra Tempel an Synthesizer heran. Auch Earl Brown war regelmäßiger Gast, einmal brachte er John Cage mit. „Es war der einzige Ort in Berlin, wo John Cage in Berlin eine Tonbandkopie machen konnte. Man stelle sich das vor!“ Schon damals war das Selbermachen für Kesslers Musik konstitutiv – ebenso wie der Einsatz der neuesten Technik. 1975 wurde er zum Professor

für Komposition und Musiktheorie nach Basel berufen. Dort unterrichtete er bis 2000, leitete das elektronische Studio und gründete den Studiengang Audiodesign.

Diesen Sommer bildete der 24. August sozusagen den Kern von Kesslers Luzerner Residenz, denn nicht weniger als acht seiner Werke wurden an jenem Samstag aufgeführt. Da war zunächst eine Auswahl aus seinem wegweisenden **Control-Zyklus**. Diese live-elektronischen „Etüden“, wie der Komponist sie selber bezeichnet, untersuchen jeweils die Interaktion eines Soloinstruments mit den neuesten live-elektronischen Technologien. Sie entstanden meist auf Wunsch von befreundeten Solisten; inzwischen sind es rund ein Dutzend. Der Prototyp ist **Piano Control** von 1974 für Klavier und Synthesizer. Dort steht der Synthi-A noch als musikalischer Partner auf dem Notenpult, doch schon 1983 für **Drum Control** verwendete Kessler Samples und bewegte sich damit auf der Höhe der Zeit. In allerbesten Erinnerung bleibt die Luzerner Version von **Oboe Control** für Heinz Holliger. Kessler schrieb eine Neufassung der Version von 2005 und holte Holligers lange Karriere mit Einspielungen aus der Vergangenheit zurück in die Zukunft. Das Interesse des Komponisten liegt nie primär auf der Technik, sondern auf den Menschen und

„Er hat der Elektronik völlig neue musikalische Möglichkeiten erschlossen.“
JÜRIG STENZL

ihrem autonomen und konstruktiven Umgang mit der Maschine.

Nachdem Kesslers sich immer weiter entwickelnde Vision von Live-Elektronik am Nachmittag in solistischer Konfiguration präsentierte, potenzierte am Abend **Utopia III** die Ideen des **Control-Zyklus** auf das ganze Orchester der Lucerne Festival Academy. **Utopia III** kann als Kritik an der zentralistischen Macht des Mischpults im Saal gedeutet werden. Kessler sagte einst, das Mischpult sei „eine ungeheure Vernichtungsmaschinerie für die musikalischen Einzelenergien, die in einem Sinfonieorchester stecken“. Das liest sich polemisch. Aber er kann es aus eigener Erfahrung begründen: „Die Musiker üben und üben, sobald in einer Probe aber die Tonbandzuspielung oder die Live-Elektronik hinzukommt, sind sie ausgeliefert. Was aus dem Lautsprecher kommt, ist außerhalb ihrer Kontrolle.“ Deswegen führen bei **Utopia III** sämtliche Orchestermitglieder dank iPad, Fußpedal und Lautsprecher Regie ihres eigenen Klangs. So wurde die Utopie der Demokratisie-

rung im System „Orchester“ Realität: Das musikalische Erlebnis verschwand nie hinter den technischen Anforderungen. Elektronisch animiert, umhüllte die Musik die Zuhörer, jede Violine schichtete bedächtig ihre Halbtöne, Xylophone galoppierten, einem Scherzo gleich, durch den Raum. So wurde die Aufführung zum Plädoyer für Unabhängigkeit und Individualität. Kessler sagt dazu: „Ich habe gemerkt: Im Orchester sind Fähigkeiten da, die man nicht zuschütten darf mit den neuen technischen Möglichkeiten.“

Mit ... **said the shotgun to the head** (2003) stand zudem ein Elektronik-freier Meilenstein in Kesslers Schaffen auf dem Programm. Das Werk entstand aus der Kollaboration mit dem amerikanischen Spoken-Word-Künstler Saul Williams. „Seine Stimme hat mich fasziniert, er hat Wahnsinnsgeschichten erzählt.“ Die Texte sind hochpolitisch, bildreich und brisant. Doch wie geht ein Komponist vor, will er die individuelle, vor Kraft sprühende Sprachperformance in eine Orchesterpartitur integrieren? „Anhand von Aufnahmen habe ich versucht, Sauls Rhythmik, seinen Puls zu analysieren. Ich habe das Tempo seines Vortrags nicht verändert. Ich wollte seine Slam Poetry nicht verkünsteln.“ So greift Kessler nie in den sprachlichen Duktus ein und erliegt nie der Verlockung, Williams' vor Bildern und Symbolen überquellende Sprache direkt zu vertonen. Was Thomas Kessler schon 1955 in Disentis gelernt hat, vermittelt er bis heute in seiner Musik: Schall ist Macht, Musik ist Zeitgeist. Und er setzt sich in vielfältigster Weise mit diesen Gegebenheiten auseinander.

Katharina Thalmann ist Kulturjournalistin.



Thomas Kessler und Saul Williams

WERKE BEI BOOSEY & HAWKES

Aufbruch
für Orchester und fünf Computer (1989/90) 22 Min.
4(IV=Picc).3(III=EH).4(IV=Bkl).
2(II=Kfg)—4.3.3.1—Schlz(4)—
Hrf—Klv—Str

Drumphony
für Percussion, Orchester und Live-Elektronik (1981) 18 Min.
3(III=Picc.AFI).2(II=EH).2(II=Bkl).
2(II=Kfg)—4.3.3.1—Hrf—Cel—
Synth—Str

Flüchtige Gesänge
für Sopran und Ensemble
auf Texte von Sarah Kirsch
(2012) 21 Min.

NGH WHT
für Sprecher und Streichquartett,
Text von Saul Williams aus seinem
Buch *the dead emcee scrolls*
(2007) 24 Min.

Orbital Resonances
für Saxophonquartett,
Streichquartett und Drehbühne
(2015) 20 Min.

... **said the shotgun to the head**.
a poem by Saul Williams
für Sprecher, Chor und Orchester
(2003/04) 30 Min.
3(III=Picc).3.3(III=Bkl).3(III=Kfg)—
4.2.2.1—Schlz(4)—Hrf—EOrg—
Klv/Cel—EBass—Str(12.10.8.6.4.)

Streichquartett
mit Live-Elektronik
(2013) 30 Min.

Utopia
für großes Sinfonieorchester
mit multipler Live-Elektronik
(2009) 25 Min.

Utopia II
für Orchester (in 5 Gruppen)
mit multipler Live-Elektronik
(2010/11) 22 Min.

Utopia III
für Orchester (in 5 Gruppen)
mit multipler Live-Elektronik
(2016) 25 Min.

Mikheil Shugliashvili

Ein persönlicher Blick auf den „georgischen Xenakis“

von Reso Kiknadze

Das Grazer musikprotokoll stellte Anfang Oktober den einflussreichen Lehrer und Komponisten mit mehreren seiner Werke vor.

Mikheil Shugliashvili gilt heute als einer der wichtigsten Vertreter der georgischen Musikavantgarde. Als Komponist von seinen Zeitgenossen verkannt, dennoch unter Kollegen als „Superprofessioneller“ respektiert (unter Freunden „Xenakis von Georgien“ genannt), dafür aber hochgelobt als revolutionärer Musikpädagoge, starb er 1996, gerade einmal 55 Jahre alt, in seinem Studio, nach einem langen Unterrichtstag voller Inspiration, Energie und neuen Plänen.

Es gibt kaum einen georgischen Komponisten, der sich in den 1980–90ern für eine professionelle Laufbahn entschied und nicht wenigstens für eine kurze Zeit Unterricht bei Mikheil Shugliashvili genossen und seinen Enthusiasmus, seine Hingabe an die Musik und sein Charisma erlebt hat. Seine (eigentlich recht einfache) Methode, jede Musikdisziplin, Theoriefächer eingeschlossen, so nah wie möglich aufs praktische Musizieren zu adaptieren, war unterhaltsam, effizient und beliebt unter den Schülern jeden Al-

ters und Hintergrunds – seien es begabte Kinder, deren Musikalität ihre Eltern auf die Idee gebracht hatte, sie „zu Micho zu bringen“, oder noch suchende, halb desinteressierte Teenager, die zuvor gar nichts mit Musik anfangen konnten, oder aber sich spät der Musik zuwendende Erwachsene, die mitten in irgendeinem anderen Studium plötzlich beschlossen, sich der Musik zu widmen.

Um sich so schnell und spielerisch wie möglich jegliche rhythmische Permutation – z. B. der in einem Viertelschlag enthaltenen Sechzehntel – anzueignen, gab es kleine Elementarsymbole, sehr handlich und sinnvoll, die auf kariertes Blatt geschrieben wurden und fließend lesbar waren; Tonalität ließ sich auch wunderbar auf dem Karopapier darstellen, mit allen Stufen, Alterationen und Funktionen; auch das Solfeggio zu schreiben oder vom Blatt zu singen wurde zum Kinderspiel, so treffend waren Michos zahlenbezogene mantrahafte melodische Übungen. Ich durfte ein paar mal als Gast seinem Unterricht in einer Musikschule beiwohnen, wo eine Klasse voller Kinder tobte und sich ums Vorsprechen, Vorsingen, Vorspielen riss und, 2-/3-stimmig spontan als Chor aufgeteilt, atonale Melodien sang, seiner Improvisation folgend ...

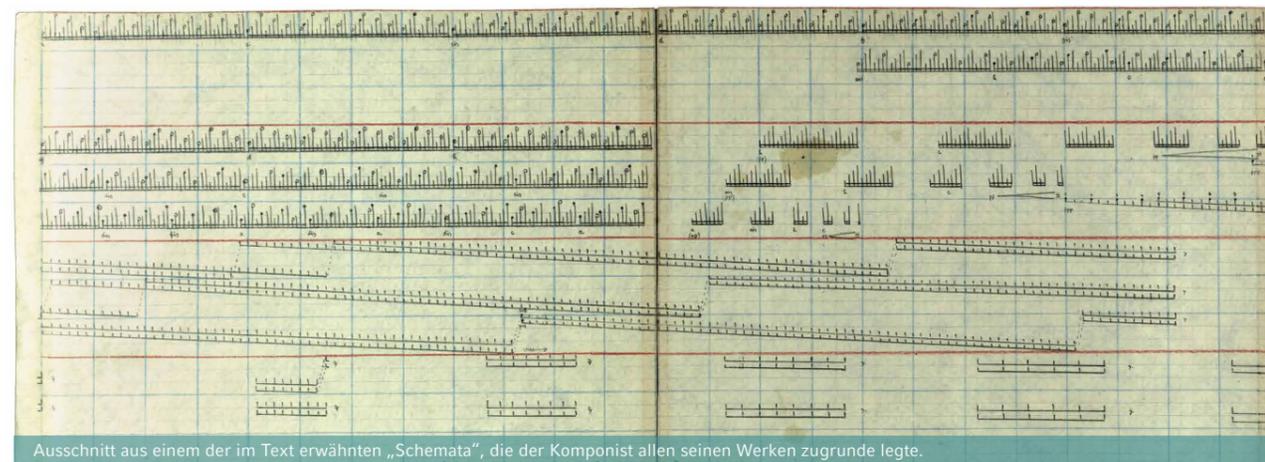
Die Intensität und Vielseitigkeit, mit der er den Menschen jeden Alters Musik



Mikheil Shugliashvili

vermittelt hat, wurde zur Legende, zum Trend (alle Eltern wollten ihre Kinder in Michos Klasse geben) und für viele – mich eingeschlossen – zum Hauptgrund, Musiker zu werden. Micho war unglaublich gebildet; es ist erstaunlich, wie er in dem Informationsvakuum, in dem wir lebten, dieses oder jenes Material suchen und finden, diese oder jene Technik und Ästhetik sich aneignen, durch Logik zu dieser oder jener Erkenntnis gelangen konnte. Sein Wissen war unermesslich und so vielseitig, dass er praktisch endlos erzählen, erklären und analysieren konnte – über Musik und darüber hinaus. Und er redete und redete, äußerte sich zu unseren Arbeiten, gab Ratschläge, nannte uns Beispiele und zeigte Zusammenhänge.

Das Einzige, wovon er praktisch nie im Unterricht sprach, war sein Werk, sein kompositorisches Schaffen. Seine letzte Komposition ist mit 1979 datiert. Danach



Ausschnitt aus einem der im Text erwähnten „Schemata“, die der Komponist allen seinen Werken zugrunde legte.

WERKE

Sextett

für zwei Klaviere und Streichquartett (1973/76) 27 Min.
ÖEA: 04.10.2019 Next Liberty Graz
Klangforum Wien | Ilan Volkov

Polychronia

für Orchester (1978) 13 Min.
4.4.4.0—4.4.4.0—Schl(6)—
8VlnI.8VlnII.8VlnIII.8Vla.8Vlc.8Kb
UA: 05.10.2019 Stefaniensaal Graz
Radio-Symphonieorchester Wien |
Ilan Volkov

gab es zwar Musik zu Spiel-, Dokumentar-, Animationsfilmen und Fernsehproduktionen, aber nichts, was er als „Werk“, und sei es nur für die Schublade, fertiggestellt hätte. Mehr noch: In den 1990ern, als er von der Open Society Georgia Foundation ein kleines Computermusik-Studio finanziert bekommen hatte und in die Entwicklung neuer Techniken und Methoden eintauchte, geradezu besessen von neuen Kompositions- und Unterrichtsideen, betrachtete er alles Vorhergehende als vergangene Etappe, als etwas nicht mehr recht Relevantes.

Dabei sind es immerhin vier große Orchesterwerke, zahlreiche Kammermusik, jeweils mit einer besonderen Rolle des Klaviers – oder besser: der Klaviere (oft drei, einmal sogar zwölf!) – als besonderer Träger seiner kompositorischen Ansätze, seines Umgangs mit Form, Dramaturgie, Rhythmus, Klang, Textur etc. Allein die Besetzungen sprechen oft für seine experimentelle und erforschende Herangehensweise an die Musik. Manche dieser Werke wurden nur einmal, viele aber gar nicht aufgeführt. Erst seit etwa zehn Jahren, nach seinem Tod, fing es langsam an mit einem größeren Interesse an Shugliashvilis Musik und mit der Feststellung, dass er nicht nur ein hervorragender Lehrer, sondern eine ganz besondere und außerordentlich wichtige Figur georgischer professioneller Musik ist, zu lange verkannt und vergessen.

Jetzt, aus der Distanz, wird allmählich sichtbar, wie sehr sein Komponieren und seine Pädagogik verflochten waren. Seine Vision der Musik, einerseits vom wissenschaftlichen Positivismus, andererseits von der Informationstheorie und vom Strukturalismus beeinflusst und oft mit

Worten wie „meditativer Minimalismus“ beschrieben (Leah Dolidze in *The New Grove Dictionary*), beruht auf der Welt der Zahlen. Mit ihr werden alle Parameter der Musik beschrieben und organisiert – vor allem die Zeit: Ihre Gestaltung, Strukturierung, die Organisation des Materials in der Zeit so, dass es zu einem Prozess wird – das war einer der Schwerpunkte in seinem Kompositionsunterricht und ist wohl ebenso die Quintessenz seines Komponierens. Arithmetische Folgen, „Progressionen“ genannt, die große strukturelle Accelerandi und Ritardandi bestimmen; Pulse verschiedener Länge, überlagert, als „Polychronie“ zum Begriff terminiert, und ähnliche systematische Zahlenmanipulationen liegen seinen Kompositionen ebenso wie seinen pädagogischen Konzepten zugrunde. Keines seiner Werke kommt ohne ein streng durchdachtes Schema der strukturellen Organisation aller Parameter aus, wobei die Zeit, der

Rhythmus (als Mikro-, Medio- und Makrorhythmus sortiert), als Hauptgrundlage für die ganze Textur-Gestaltung des Werkes bestimmend wird. Er kann dabei genauso gut und ebenso spannend mit dem Tonmaterial einer einfachen chromatischen Skala umgehen wie mit völlig tonalen Bausteinen z. B. eines Chopin-Zitats.

Und wir, seine Schüler, müssen immer wieder staunen und uns freuen, wie die Begriffe und Techniken, die in unserem Unterricht bei Micho gebraucht, geübt und gemeistert wurden, uns nun in seiner wiederentdeckten Musik, in Werktiteln, Besetzungsangaben, Strukturen, Klangmassen und Gefühlen begegnen, bei jeder neuen Aufführung oder Publikation von Michos Werken. Hochemotional!

Reso Kiknadze ist Komponist, Interpret und Rektor des Staatlichen Konservatoriums von Tbilisi.

Partiturseite aus Mikheil Shugliashvilis *Polychronia*

Zwischen Orchesterfunkeln und Hundegebell

Das Offenbach-Jahr geht weiter



Barkouf an der Opéra national du Rhin | Dezember 2018

Am 20. Juni dieses Jahres jährte sich zum 200. Mal der Geburtstag von Jacques Offenbach. Vorläufiger Gipfelpunkt der sommerlichen Festivitäten aus diesem Anlass war zweifellos die Premiere von *Orphée aux Enfers* bei den **Salzburger Festspielen**. Mit Barrie Kosky zeichnete ein Fachmann verantwortlich für die Inszenierung, die dann auch strotzte vor Lust, Klamauk und tieferer Bedeutung. Getragen wurde das Bühnengeschehen von Max Hopp. Er verwandelte die Rolle des John Styx in den Strippenzieher der Götterfarce und synchronisierte vokal nicht nur die Dialoge der illustren internationalen Sängerriege, sondern auch sonst alle möglichen Geräusche – „unter besonderer Berücksichtigung des Schlurf-Schlurf und Schlapp-Schlapp. Denn eine akustische Feuchtigkeit liegt über dem Ganzen, eine beträchtliche Schlüpfrigkeit. Das Frivole, es breitet sich unverhohlen aus und auf eine mitreißende Art sorgenfrei.“ (Judith von Sternburg in der *Frankfurter Rundschau*). Weiterer Glanzpunkt der bejubelten Produktion war das „orchestralsche Funkeln“ der Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Enrique Mazzola, die

„insbesondere die zahllosen instrumentalen Soli mit einer gleichsam gespreizten Natürlichkeit darboten und damit den Zitatcharakter der Musik, die ja eine Musik der Verkleidung ist, auf überlegene Weise deutlich machten“ (Jürgen Kesting in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*).

Aber das Offenbach-Jubiläum strahlt auch auf die Spielzeit 2019/20 aus. Unter den Bühnenpremieren dürfte die Opéra-bouffe **Barkouf** besondere Aufmerksamkeit finden, die ab 12.10.2019 an der **Oper Köln** zu erleben ist. Handelt es sich doch um nichts weniger als die deutsche Erstaufführung dieses Stücks, das 1860 in Paris aus der Taufe gehoben wurde, nach acht Vorstellungen aber in der Versenkung verschwand. Warum es seinerzeit missfiel und abgesetzt wurde, erklärt sich aus dem politischen Gehalt des von Eugène Scribe und Henry Boisseaux verfassten Librettos: Der Fantasiestaat, in dem es spielt, wird von lächerlichen, doch um so gefährlicheren Machtmenschen regiert, wobei alle dem je nach Nutzen ausgedeuteten Gebell eines Hundes gehorchen, welcher durch Zufall auf den Thron gelangt ist. Anhand von Manuskriptfunden konnte

das Werk im Rahmen der Offenbach Edition Keck OEK in seiner Originalgestalt rekonstruiert werden und kam Ende 2018 an der Opéra national du Rhin in Straßburg erstmals seit der Uraufführung wieder auf die Bühne – als „wohl stärkster Beitrag zum Offenbach-Jahr“, so urteilte Manuel Brug in der *Welt* und rühmte die „gleichbleibende und farbenreiche, satirische, ja sogar surreale Qualität, wenn die Sprache zerfällt und nur noch gestottert und repetiert wird“. Gleichermäßen erkannte Volker Hagedorn in der *Zeit* ein „Meisterwerk ... vom ersten bis zum letzten Ton all dieser funkelnden, durchtriebenen Couplets, Duos, Ensembles, Chöre, die weitaus dichter aufeinander bezogen und subtiler komponiert sind als im *Orpheus*“. Die Straßburger Produktion, für die Mariame Clément Regie führte, wird nun unter der musikalischen Leitung von Stefan Soltesz in Köln übernommen.

Die Kölner *Barkouf*-Aufführungen sind Teil des umfangreichen Programms, das in Offenbachs Geburtsstadt und Umgebung 2019 unter dem Motto „Yes We Can Can“ stattfindet – Tag für Tag hat man die Wahl

Foto: Klara Beck

BUCHTIPP



Der „andere“ Offenbach

Bericht über das internationale Symposium Frankfurt am Main am 18. und 19. Oktober 2018 hg. v. Alexander Grün, Anatol Stefan Riemer und Ralf-Olivier Schwarz mit Beiträgen von Matthias Brzoska, Niclas Esser, Frank Harders-Wuthenow, Peter Hawig, Hermann Hofer, Anatol Stefan Riemer, Herbert Schneider, Elisabeth Schmierer, Ralf-Olivier Schwarz, Alfred Stenger und Jean-Claude Yon Verlag Christoph Dohr, Köln 2019 ISBN 978-3-86846-153-4 174 S. | geb. | 29,80 €

unter zahlreichen Veranstaltungen unterschiedlichster Art. Am 22.09.2019 machte der **Kölner Männer-Gesang-Verein** unter seinem Leiter Bernhard Steiner Furore mit seinem Jahreskonzert, unterstützt von renommierten Solist*innen und der Neuen Philharmonie Westfalen. Der KMGV, der als einzige noch heute existierende Kölner Institution von sich behaupten kann, mit Jacques Offenbach konzertant aufgetreten zu sein, brachte Teile eines Originalprogramms vom 14.08.1848 zu Gehör, darunter teils verloren geglaubte, nun erstmals in der OEK veröffentlichte Kostbarkeiten. Der Komponist war vor der Pariser Revolution in seine Geburtsstadt geflohen, schrieb im Auftrag revolutionär bewegter Kölner vaterländische Lieder und absolvierte Auftritte – als Cellovirtuose sowie zusammen mit dem KMGV, zur 600-Jahr-Feier des Kölner Doms.

Viel Neues, Erhellendes brachte das Offenbach-Jahr zutage, darunter auch etliche Ersteinstrumentierungen. Das Label cpo, das mehrere Alben mit Orchestermusik vorgelegt hat wie zuletzt das wiederentdeckte *Royaume de Neptune* (siehe Kasten rechts), bereitet die Veröffentlichung

zweier brillanter, doch bislang wenig bekannter Einakter vor: *Pomme d'api* und *Trafalgar sur un volcan*. Aus dem CD-Projekt mit französischen Stimmen und der auf historische Musizierpraxis spezialisierten Kölner Akademie unter Michael Alexander Willens resultiert auch eine konzertante Aufführung am 27.12.2019 im Rahmen von „Yes We Can Can“.

Einen weiteren Epilog zum Offenbach-Jahr präsentiert ab 14.12.2019 das Theater Neubrandenburg/Neustrelitz mit dem **Revue-Konzert** „Wir geh'n in die Unterwelt“: eine Gala mit populären Auszügen aus den Opéra-bouffes ebenso wie Einblicken in Offenbachs instrumentales Schaffen und seine großen Opern und Ballette, gestaltet von den vereinten Gesangs-, Tanz- und Instrumentalensembles des Hauses unter der musikalischen Leitung von Daniel Klein.

Weitere OEK-Premieren 2019/20:

05.10.2019 English National Opera
Orphée aux Enfers
Regie: Emma Rice
Musikalische Leitung: Sian Edwards

19.10.2019 Theater Magdeburg
La Belle Hélène
R: Ulrich Schulz | M: Pawel Poplawski

15.11.2019 Südtiroler Operettenspiele
La Vie parisienne
R: Leo Ploner | M: Davide Lorenzato

23.11.2019 Volksoper Wien
Le Roi Carotte
R: Matthias Davids | M: Guido Mancusi

23.11.2019 Theater Trier
La Périchole
R: Andreas Rosar | M: Wouter Padberg

07.12.2019 Kunstuniversität Graz
Orphée aux Enfers
R: Alexander Irmer | M: Frank Cramer

28.02.2020 Staatsoperette Dresden
Les Brigands
R: Valentin Schwarz | M: Andreas Schüller

29.02.2020 Semperoper Dresden
La Grande-Duchesse de Gérolstein
R: Josef E. Köpplinger |
M: Jonathan Darlington

26.06.2020 Theater Neustrelitz
La Vie parisienne
R: Orpha Phelan | M: Daniel Klein

NEUE EINSPIELUNGEN



Orchesterstücke aus *Orphée aux Enfers*:
Ouverture (1874) | **Le Royaume de Neptune** | **Ballet pastoral** | **Divertissement des songes et des heures** | **Ouverture de concert**
Deutsches Symphonie-Orchester Berlin | Howard Griffiths
cpo 555 301-2



La Périchole
Aude Extrême | Stanislas de Barbeyrac | Alexandre Duhamel | Eric Huchet u. a. | Les Musiciens du Louvre | Marc Minkowski (Opéra National de Bordeaux 2018)
Palazzetto Bru Zane BZ 1036 (2 CD)



Preis der Deutschen Schallplattenkritik: Bestenliste 3/2019 – Kammermusik
Danse bohémienne | **Deux Âmes au ciel** | **Introduction et valse mélancolique** | **Rêverie au bord de la mer** | **La Course en traîneau** | Duo op. 54,3 | **Les Larmes de Jacqueline** | **Tarantelle**
Raphaela Gromes & Wen-Sinn Yang, Violoncello | Julian Riem, Klavier
Sony Classical 19075943082

Norbert von Hannenheim – eine Legende wird Wirklichkeit

von Albert Breier

Der Komponist Norbert von Hannenheim (1898 – 1945) war lange Zeit nur als Schüler Arnold Schönbergs bekannt. Das wenige, was man von ihm wusste, war den Schönberg-Biographien zu entnehmen. Dort konnte man auf die Bemerkung stoßen, Hannenheim sei der einzige gewesen, der dem so verehrten wie gefürchteten Lehrer zu widersprechen gewagt habe. Hannenheims Stern war in den späten 1920er und frühen 1930er Jahren im Steigen begriffen. Die Nazizeit bereitete seinen Ambitionen ein jähes Ende – dann verlor sich seine Spur. Erst in jüngster Zeit gelang Herbert Henck der Nachweis, dass Hannenheim im September 1945 in der Heil- und Pflegeanstalt Obrawalde (Pommern) starb.

Die Wiederentdeckung Hannenheims geschah seit 1998, zunächst durch einen Aufsatz von Peter Gradenwitz in dem Band *Arnold Schönberg und seine Meisterschüler, Berlin 1925–1933*, dann vor allem durch ein Symposium zum selben Thema, das im November 2001 in den Räumen der Berliner Akademie der Künste stattfand. Wie aus dem Nichts wurde eine höchst bedeutende Komponistengestalt sichtbar. Durch beharrliche Sammlung der spärlich überlieferten Dokumente, durch eingehende Sichtung des erhaltenen kompositorischen Werks, durch ständig zunehmende Aufführungen entstand das Bild einer faszinierenden Persönlichkeit. Bei Hannenheim vermischt sich Willensstärke mit Asketentum und wahnhaften Zügen. Zeitgenossen haben Anekdoten überliefert, in denen Hannenheim als eine geistig vollkommen unabhängige, eigenwillige und zuweilen auch etwas unheimliche Erscheinung sichtbar wird. Es bleibt zu hoffen, dass noch weitere Zeugnisse zutage treten werden, auf Entdeckungen und Überraschungen darf man jedenfalls gespannt sein. Nicht zuviel gesagt ist es aber schon jetzt, wenn man das Schicksal von Mensch und Werk als exemplarisch bezeichnet.

Als Komponist entwickelt sich Hannenheim aus konventionellen Anfängen über eine Phase der freien Tonalität hin zu ei-

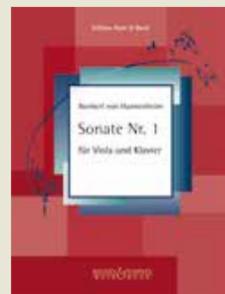


ner ganz individuellen Anverwandlung der Schönbergischen Reihentechnik. Die sehr eigenständige Ausformung des Reihendens ist ebenso bemerkenswert wie seine äußerst raffinierte und originelle Kontrapunktik. Daneben darf Hannenheim als eine der größten lyrischen Begabungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gelten. Die Schönheit seiner bisweilen weit ausgespannen Melodielinien sucht unter seinen Zeitgenossen ihresgleichen.

In Hannenheims Komponieren vereinen sich von Schönberg herleitbare Züge mit solchen, die eher auf Strawinsky verweisen. Weit entfernt davon, in diesen beiden Meistern – wie später Theodor W. Adorno es wollte – unversöhnliche Gegenspieler zu sehen, gelingt Hannenheim eine mühelose Verbindung von Strawinskys rhythmischer Raffinesse und nadelspitze Prägnanz mit Schönbergs Satzkunst und wienerisch getönter Melodik. Eine solche Verbindung war damals wohl nur in Berlin (oder eventuell noch in Paris) möglich. Hannenheim ist für die Berliner Musikkultur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vielleicht die repräsentative Figur.

Angesichts des weiterhin zunehmenden Interesses an Hannenheims Musik erscheint eine zuverlässige und praktikable Ausgabe seiner Kompositionen als eine Notwendigkeit. Von Hannenheims umfangreichem Werk – um die 230 Kompositionen sind den Titeln nach bekannt – sind nur ungefähr 45 Stücke erhalten geblieben. Das meiste ist im Krieg verloren gegangen, im Wahn soll Hannenheim selbst einiges vernichtet haben. Die Verluste betreffen vor allem die Orchestermusik. Überliefert sind Kammermusik für Streicher, Klaviersonaten, Duoswerke mit Klavier, Orgelwerke und Lieder. Die Quellenlage ist im allgemeinen übersichtlich, von den meisten Werken existiert jeweils nur ein einziges Manuskript bzw. eine Abschrift.

SOEBEN ERSCHIENEN



Norbert von Hannenheim Edition
hg. von Albert Breier

Sonate Nr. 1 für Viola und Klavier
979-0-2025-3509-7 | 22,00 €

Sonate Nr. 2 für Viola und Klavier
979-0-2025-3510-3 | 21,00 €

Suite für Viola und Klavier
979-0-2025-3511-0 | 25,00 €

Die Hannenheim-Ausgabe bei Boosey & Hawkes bietet zunächst die Hauptwerke aus Hannenheims reifer Schaffensphase. Jugendwerke und Gelegenheitskompositionen wurden einstweilen zurückgestellt, obwohl auch sie zum Teil von sehr großem Interesse sind. Es besteht aber die Absicht, sie zu einem späteren Zeitpunkt ebenfalls zu veröffentlichen. Den Beginn der Ausgabe machen drei große Werke für Viola und Klavier, die zu Hannenheims bedeutendsten Stücken zu rechnen sind. Angesichts des schmalen Repertoires für diese Besetzung stellen sie eine so wichtige wie willkommene Bereicherung der Literatur dar. Die Edition wurde ermöglicht durch die großzügige Unterstützung der Pro Musica Viva – Maria Strecker-Daelen-Stiftung.

Albert Breier ist Komponist und Schriftsteller. Mit Person und Werk Norbert von Hannenheims beschäftigt er sich seit fast zwanzig Jahren.

Foto: Archiv
Foto: Angelika Katzer

John Adams erhielt einen der BBVA Foundation Frontiers of Knowledge Awards 2018. Die internationale Auszeichnung würdigt bedeutende kreative Beiträge zu Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Sie wird seit 2008 jährlich in acht Kategorien verliehen und ist mit jeweils 400.000 € dotiert. Adams wurde in der Kategorie „Musik und Oper“ geehrt.

Unsuik Chin ist in der Saison 2019/20 Residenzkomponist beim NDR Elbphilharmonie Orchester. Den Beginn und zugleich den Amtsantritt des neuen Chefdirigenten Alan Gilbert markierte am 06.09.2019 die Uraufführung ihres neuen Orchesterstücks *Frontispiece*. Sieben noch bevorstehende Konzerte bieten einen breiten Überblick über Chins Schaffen in den verschiedenen musikalischen Gattungen. Nächster Termin ist am 28.11. ein Chin-Porträt bei „NDR das neue werk“ – im Rahmen dieses Konzerts mit Ensemblewerken wird der Komponistin der Bach-Preis der Stadt Hamburg offiziell verliehen.

Wie die Dresdner Philharmonie ernannte auch das Orchestre national de Lyon für die neue Saison Brett Dean zum Residenzkomponisten. Werke aus seiner Feder erklingen in Lyon in fünf Programmen, angefangen Mitte Oktober 2019 mit der Orchesterfassung von Debussys *Ariettes oubliées*. Es folgen zwischen Januar und Juni 2020 *Eclipse (String Quartet No. 1)*, *Testament* einschließlich der Beethoven-Bearbeitung *Adagio molto e mesto* sowie die Orchesterwerke *Amphitheatre* und, als französische Erstaufführung, *Shadow Music*.

Am 07.12.2019 versenkt sich das BBC Symphony Orchestra mit seinem Publikum einen ganzen Tag lang in die Musik von Detlev Glanert, gipfelnd in der britischen Erstaufführung von Glanerts *Requiem für Hieronymus Bosch* von 2016, mit hochkarätigen Solist*innen und den BBC-Klangkörpern unter der Leitung von Semyon Bychkov. Zur thematischen Einstimmung beginnt dieser „Total Immersion Day“ mit einer filmischen Bosch-Dokumentation. Dazwischen präsentieren Angehörige der Londoner Guildhall School of Music & Drama ein Konzert mit Vokal- und Kammermusik von Glanert sowie seinem einstigen Lehrer Hans Werner Henze.

Vom 11. bis 31.10.2019 veranstaltet das Symphonieorchester des Finnischen

Rundfunks zum zweiten Mal ein eigenes Festival und stellt dabei Magnus Lindberg in den Mittelpunkt. Der Komponist ist seit vier Jahrzehnten musikalischer Partner des Orchesters. Auf dem Programm stehen frühe Meisterwerke wie *Kraft* und *Aura*, das *Violinkonzert Nr. 1* mit Pekka Kuusisto als Solist sowie Kompositionen aus jüngster Zeit: Als finnische Erstaufführungen erklingen, unter Hannu Lintu und zusammen mit dem Chor des Finnischen Musikinstituts, *Triumph att finnas till...* sowie das Ensemblestück *Shadow of the Future* mit der Tapiola Sinfonietta unter der Leitung des Komponisten selbst.

Am 16.07.2019 feierte James MacMillan seinen 60. Geburtstag. Nachdem bereits das Edinburgh Festival im August den Komponisten mit einer umfangreichen Werkschau ehrte, folgen im Herbst weitere internationale Programmschwerpunkte. So erklingen Mitte Oktober im Londoner Barbican zwei große Chorsinfonien

als lokale Erstaufführungen: *The Sun Danced* sowie die brandneue *Symphony No. 5 'Le grand Inconnu'*. Und das New Yorker White Light Festival präsentiert am 07.11.2019 im Lincoln Center die Nordamerika-Premieren von MacMillans *Miserere* und *Stabat Mater* mit der Britten Sinfonia und dem Chor The Sixteen unter Harry Christophers.

Zum 85. Geburtstag von Kurt Schwertsik im kommenden Sommer hat der Wiener Musikverein ein Festkonzert ausschließlich mit seinen Kompositionen angekündigt. Es findet statt am 28.05.2020 im Gläsernen Saal, Interpreten sind das Trio Alba sowie der Geiger Johannes Fleischmann, der Cellist Narek Hakhnazaryan und die Pianistin Magda Amara. Teil des Programms ist die Premiere des Klaviertrios *Seinesgleichen geschieht*. Ein zweites neues Klaviertrio Schwertsiks kommt genau einen Monat zuvor ebenfalls im Musikverein mit dem Altenberg Trio zur Uraufführung.



Nachruf

Am 07.05.2019 verstarb in Zeuthen bei Berlin 84jährig Georg Katzer. In Niederschlesien gebürtig, studierte Katzer Komposition bei Rudolf Wagner-Régeny und Ruth Zechlin in Berlin und an der Akademie der Musischen Künste in Prag. Danach war er Meisterschüler von Hanns Eisler an der Akademie der Künste der DDR, zu deren Mitglied er im Jahre 1978 gewählt und wo er 1980 zum Professor für Komposition ernannt wurde, in Verbindung mit einer Meisterklasse. 1982 gründete er das Studio für

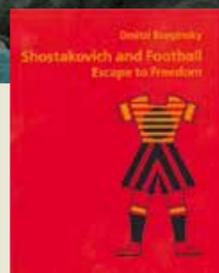
Elektroakustische Musik, dessen künstlerischer Leiter er mehrere Jahrzehnte lang blieb. Seit 1963 lebte Katzer als freischaffender Komponist in und bei Berlin. Er war Mitglied der Akademie der Künste von Berlin-Brandenburg, der Freien Akademie Leipzig und der Akademie für Elektroakustische Musik im französischen Bourges, 1980 Gastprofessor an der Michigan State University und 1992 Ehrengast der Villa Massimo in Rom. Er erhielt zahlreiche Kompositionsaufträge und Auszeichnungen in Deutschland, der Schweiz, in Frankreich, den USA und war Träger des Bundesverdienstkreuzes.

Typisch für die Musiksprache Katzers, der sich intensiv mit Computermusik, Multimedia-Projekten und Improvisation befasste, sind avantgardistische Kompositionstechniken, unkonventionelle Spielweisen sowie theaterhafter Ausdruck. Er komponierte Kammermusik, Orchesterwerke, Solokonzerte, drei Opern, zwei Ballette und Puppenspielmusik. Der Großteil ist bei Peters, Breitkopf (in Nachfolge des Deutschen Verlags für Musik) und Edition Gravis verlegt. Zu den Werken, die kurz nach der Wende bei Bote & Bock erschienen und heute zum Repertoire von Boosey & Hawkes zählen, gehören das 1992 bei den Berliner Festwochen unter Vladimir Ashkenazy uraufgeführte große *Gloria* für Orchester, *Abgebrochene Sätze* auf eigene Texte für Alt und kleines Ensemble, ein *Tripelkonzert* für Altsaxophon, Akkordeon, Schlagzeug und Orchester sowie das Streichtrio *verschattet, flüchtig, meistens gedämpft*.

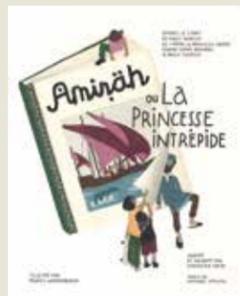
Eine bislang eher weniger beachtete Facette Dmitri Schostakowitschs ist seine Leidenschaft für den Fußball. Im kompositorischen Schaffen hat sie sich vor allem im 1930 vollendeteten Ballett *Das goldene Zeitalter* niedergeschlagen. Dies handelt nicht nur von einer sowjetischen Fußballmannschaft, die in eine westliche Metropole eingeladen wird, was zu einem Widerstreit der Kulturen und Systeme führt. Vielmehr bildet – neben allerlei Verwicklungen, Liebeleien und Auseinandersetzungen rund um einzelne Figuren – ein aktionsreiches, musikalisch aufs Originellste ausgestaltetes Match das Zentrum des Stücks. In seinem ursprünglich auf Russisch verfassten und nun auf Englisch vorliegenden Buch spürt der Autor Dmitri Braginsky anhand historischer Dokumente und vieler erstmals publizierter Fotos der lebenslangen Fußball-Begeisterung Schostakowitschs nach, die zu einem inneren Fluchttort für sein streng kontrolliertes Dasein wurde. Eine faszinierende Mischung aus Geschichtsschreibung und Biographik, Sport und Musik vor dem soziokulturellen Hintergrund sowjetischen Lebens von den 1920er bis zu den 1970er Jahren.



Aus dem Buch: Schostakowitsch im Stadion, ca. 1940



Shostakovich and Football: Escape to Freedom
von Dmitri Braginsky
ISBN 978-5-900539-13-3
DSCH Publishers 2019
196 S. | kart. | 55,00 €



Amirah, ou La Princesse intrépide
Nach der Oper
Die arabische Prinzessin
Adaptiert und erzählt von
Karthika Naïr, mit Illustrationen
von Muriel Waerenburgh
Éditions de l'Opéra national
du Rhin, Strasbourg 2019
ISBN 978-2-9527982-8-0
52 S. | kart. | 10,00 €
(limitierte Auflage)

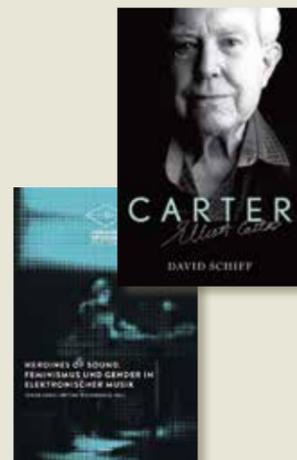
Kompositionen von Juan Crisóstomo de Arriaga, dem „spanischen Mozart“, dienten Anna-Sophie Brüning (Konzeption/musikalische Einrichtung) und Paula Fünfeck (Libretto) im Jahr 2008 als Grundlage für ihre mittlerweile vielgespielte Märchenoper *Die arabische Prinzessin*. Anlässlich der französischen Erstaufführung in Straßburg und Colmar im Frühjahr 2019 brachte die Opéra national du Rhin eine besondere Buchpublikation heraus: Die französisch-indische Künstlerin Karthika Naïr erzählt die Opernhandlung neu, ergänzt durch zauberhafte Illustrationen. Die Straßburger Operninszenierung von Benoît De Leersnyder ist übrigens ab 13.10.2019 am Saarländischen Staatstheater zu sehen.



Zwei neue Bücher über den schottischen Komponisten:

A Scots Song: A Life of Music
von James MacMillan
Birlinn, Edinburgh 2019
ISBN 978-1-78027-617-5
96 S. | kart. | 7,99 £
(auch als eBook)

The Music of James MacMillan
von Phillip A. Cooke
ISBN 978-1-78327-370-6
Boydell Press,
Woodbridge 2019
317 S. | geb. | 30,00 £



Carter
von David Schiff
Oxford University Press 2018
ISBN 9780190259150
296 S. | geb. | 22,99 £
(auch als eBook)

Heroines of Sound: Feminismus und Gender in elektronischer Musik
Hg. von Sabine Sanio & Bettina Wackernagel (mit einem Beitrag von Iris ter Schiphorst)
Wolke Verlag, Hofheim 2019
ISBN 978-3-95593-119-3
216 S. | kart. | 24,00 EUR

Leonard Bernstein
At Harvard
The Norton Lectures 1973
Sony 19075850472 (13 CDs)



Oscar Bettison
Livre des sauvages
Ensemble Musikfabrik |
Emilio Pomarico
Wergo WER 6869 2

Benjamin Britten
Hymn to St. Cecilia |
Choral Dances from
„Gloriana“ | A Hymn to
the Virgin | Five Flower
Songs | A.M.D.G.
RIAS Kammerchor |
Justin Doyle
harmonia mundi
HMM902285

Aaron Copland
Symphonie Nr. 3
The Orchestra of the Americas |
Carlos Miguel Prieto
LINN CKD 604

Aaron Copland
Billy the Kid (komplettes
Ballett) | **Grogh**
Detroit Symphony Orchestra |
Leonard Slatkin
Naxos 8.559862

Sebastian Currier
Microsymph
Christopher Rouse
Supplica
Sean Shepherd
Magiya
Oregon Symphony |
Carlos Kalmar
Pentatone PTC 5186 727

Brett Dean
Eleven Oblique Strategies
Andrei Ionita, Violoncello
Orchid Classics ORC100096



Berthold Goldschmidt
Beatrice Cenci
Gal James | Christoph
Pohl | Dshamilja Kaiser |
Christina Bock | Prager Phil-
harmonischer Chor | Johannes
Symphoniker | Johannes
Debus | Insz. Johannes Erath
(Bregenzer Festspiele 2018)
C Major / Unitel
DVD 751408 | Bluray 751504

Elena Kats-Chernin
Jim Knopf und Lukas der
Lokomotivführer
Hörbuch mit Musik aus der
Kinderoper (Klavierfassung)
Solist*innen der Komischen
Oper Berlin | Andreas
Pietschmann, Erzähler
Silberfisch HHV

James MacMillan
Blow the trumpet in the
new moon | Domine non
secundum peccata nostra |
One equal music
Elysian Singers | Alexandra
Caldon, Violine | Sam Laughton
Signum Classics SIGCD575

James MacMillan
Saxophone Concerto |
From Galloway
Amy Dickson, Saxophon |
Adelaide Symphony Orchestra |
Nicholas Carter
Sony Classical 19075 94469-2

Karol Rathaus
Klavierkonzert
Yaara Tal, Klavier | Warsaw
Philharmonic Orchestra |
Jacek Kasprzyk
Fryderyk Chopin Institute
NIFCCD 064

Steve Reich
Mallet Quartet | Proverb |
Pulse
Colin Currie Group |
Synergy Vocals
Colin Currie Records CR0003

Mark-Anthony Turnage
Piano Concerto
Marc-André Hamelin, Klavier |
Rotterdam Philharmonic
Orchestra | Yannick
Nézet-Séguin (Rotterdam
Philharmonic Collection)
Deutsche Grammophon
483 5345

Mark-Anthony Turnage
Twisted Blues with
Twisted Ballad
Piatti Quartet
Champs Hill Records
CHRC145



Ignatz Waghalter
Streichquartett D-Dur op. 3
Polish String Quartet Berlin
eda records EDA 43



Jaromír Weinberger
Orchesterstücke
aus „Schwanda der
Dudelsackpfeifer“ | Sechs
Böhmische Lieder und
Tänze | Ouvertüre „Die
geliebte Stimme“
Deutsche Staatsphilharmonie
Rheinland-Pfalz | Karl-Heinz
Steffens
cpo 777 513-2



Preis der Deutschen Schallplatten-
kritik: Bestenliste 3/2019 –
Zeitgenössische Musik
Johannes Boris Borowski
As If
Trio Catch
Bastille Musique 009



Karl Jenkins
Miserere
Seine neue große Chorkomposition
widmete Karl Jenkins „all denen, die
während der tragischen Konflikte
im Nahen Osten in den letzten 70
Jahren gelitten haben oder umge-
kommen sind“. *Miserere*, untertitelt
als „Lieder von Barmherzigkeit und
Erlösung“, basiert auf Texten mehrerer
Autoren nach Psalm 51 und ist besetzt
mit Countertenor (oder Mezzosopran),
Violoncello solo, gemischtem Chor,
Streicher, Harfe und Schlagwerk,
darunter verschiedene Ethno-Instrumente.
Die mit dem CD-Release (Decca 481 8580)
zeitgleiche (Teil-)Uraufführung am
13.10.2019 in der Londoner Royal
Albert Hall ist ein Höhepunkt der
Konzerte zum 75. Geburtstag des
Komponisten in diesem Jahr. Die
US-Premiere findet im Rahmen
eines Jenkins-Programms am
20.01.2020 in der New Yorker
Carnegie Hall statt.
Chorauszug 979-0-060-13677-1

NEUE AUSGABEN

Kim André Arnesen

The Isaiah Carol

für geteilten gemischten Chor a cappella
Chorpartitur 979-0-060-13639-9 | 4,50 €

Harrison Birtwistle

5 Lessons in a Frame für 13 Spieler
Partitur 979-0-060-13613-9 | 25,00 €

Bogenstrich für Klaviertrio

Spielpartitur 979-0-060-11879-1 | 62,50 €

Bogenstrich: Three Pieces for Cello & Piano

979-0-060-13628-3 | 51,00 €

Responses – Sweet disorder and the carelessly careless

für Klavier und Orchester

Studienpartitur HPS 1654

979-0-060-13618-4 | 50,00 €

The Woman and the Hare

für Sopran, Sprecher und Ensemble

Partitur 979-0-060-11848-7 | 47,50 €

Benjamin Britten

Theme and Fugue from The Young Person's Guide to the Orchestra (On a Theme of Purcell)

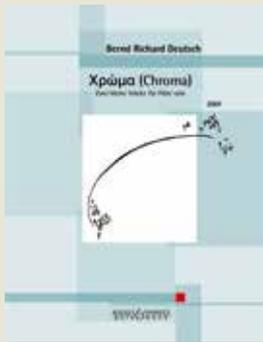
arr. für Blasorchester

von Richard L. Saucedo

Partitur 979-0-051-66384-2 | 30,00 €

Partitur und Stimmen

979-0-051-66383-5 | 170,00 €



Bernd Richard Deutsch

Χρώμα (Chroma)

Zwei kleine Stücke für Flöte solo

979-0-2025-3462-5 | 8,00 €

div. Komponist*innen

The Hilary Hahn Encores

27 Stücke für Violine und Klavier

979-0-051-10793-3 | 53,50 €

Robin Holloway

Sonata for Solo Viola

979-0-060-13415-9 | 17,00 €

Karl Jenkins

Only Glad Tidings

für geteilten gemischten Chor und Orgel

Chorpartitur 979-0-060-13647-4 | 5,50 €

Panis angelicus

für Kinderchor (SS) und Klavier

Chorpartitur 979-0-060-13653-5 | 3,00 €

Magnus Lindberg

Campana in Aria für Horn und Orchester

Studienpartitur HPS 1542

979-0-060-13052-6 | 34,50 €

Cello Concerto No. 2

Studienpartitur HPS 1664

979-0-060-13649-8 | 47,00 €

Klavierauszug mit Solostimme

979-0-060-13217-9 | 47,00 €

James MacMillan

One Equal Music

für geteilten gemischten Chor a cappella

Chorpartitur 979-0-060-13655-9 | 5,00 €

Saxophone Concerto

Studienpartitur HPS 1656

979-0-060-13619-1 | 23,50 €

Klavierauszug mit Solostimme

979-0-060-13620-7 | 47,00 €

St John Passion

für Bariton, Chöre und Orchester

Studienpartitur HPS 1604

979-0-060-13447-0 | 112,00 €

The Short Service für geteilten gemischten Chor a cappella (Orgel ad lib.)

Chorpartitur 979-0-060-13656-6 | 3,00 €

Dean Rishel

Spirituals For Today

für gemischten Chor a cappella

Chorpartitur 979-0-051-48525-3 | 4,00 €

Maurice Ravel

Ma Mère l'Oye – Suite

arr. für Kammerensemble

von Richard Frey

Partitur 979-0-051-66392-7 | 19,50 €

Partitur und Stimmen

979-0-051-66391-0 | 170,00 €



Wolfgang-Andreas Schultz

Triptychon der Psalmen für Viola solo

979-0-2211-2242-1 | 15,00 €

Mark Simpson

After Avedon für Klaviertrio

Partitur 979-0-060-13518-7 | 50,00 €

Richard Strauss

Metamorphosen

Einrichtung für Streichseptett

von Rudolf Leopold

Stimmensatz 979-0-060-13666-5 | 59,00 €

Mark-Anthony Turnage

Air with Variations für Gitarre

Spielpartitur 979-0-060-12458-7 | 20,00 €

Contusion für Streichquartett

Studienpartitur HPS 1644

979-0-060-13608-5 | 32,00 €

Stimmensatz 979-0-060-13609-2 | 42,50 €

Remembering für Orchester

Studienpartitur HPS 1662

979-0-060-13634-4 | 47,00 €

Seven Pint-Sized Pieces

für Violine und Klavier

979-0-060-13610-8 | 35,50 €

BOOSEY & HAWKES

A CONCORD COMPANY



Boosey



BooseyandHawkes

Herausgegeben von

BOOSEY & HAWKES · BOTE & BOCK GmbH

ANTON J. BENJAMIN GmbH

Lützowufer 26 | 10787 Berlin

Tel.: +49 (30) 25 00 13-0, Fax: -99

composers.germany@boosey.com

www.boosey.de

Geschäftsführer Winfried Jacobs

Redaktion Jens Luckwaldt (V.i.S.d.P.) |

Frank Harders-Wuthenow |

Dr. Kerstin Schüssler-Bach

Satz Jens Luckwaldt

Druck Mail Boxes Etc. 0088, Berlin

Redaktionsschluss 26.09.2019